



KANTON  
NIDWALDEN

BILDUNGSDIREKTION

NIDWALDNER MUSEUM

Mürgstrasse 12, Postfach 1244, 6371 Stans  
T: 041 618 73 60, [www.nidwaldner-museum.ch](http://www.nidwaldner-museum.ch)

# Provenienzforschung im Nidwaldner Museum

**Scipione Pulzones *Porträt einer edlen Dame* aus der  
Sammlung Wenner-Gren**

Bildungsdirektion, Nidwaldner Museum

Dominic Schmid  
Volontär Nidwaldner Museum  
Stand: November 2024

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	.....	<b>3</b>
<b>1 Axel Wenner-Gren – eine Biografie</b>	.....	<b>3</b>
1.1 Frühe Jahre: Herkunft, Ausbildung und wirtschaftliche Erfolge	.....	3
1.2 Verbindungen nach Deutschland und die schwarze Liste des FBI	.....	3
1.3 Philanthropische Bestrebungen	.....	7
<b>2 Axel Wenner-Gren und die Kunst</b>	.....	<b>8</b>
<b>3 Provenienzforschung in der Sammlung Frey-Näpflin</b>	.....	<b>8</b>
3.1 Scipione Pulzone - <i>Porträt einer edlen Dame</i>	.....	9
3.2 Provenienz eines Kunstobjekts	.....	9
3.2.1 Das Gutachten von Dr. Robert Eigenberger	.....	11
<b>Fazit</b>	.....	<b>11</b>
<b>Literatur</b>	.....	<b>13</b>

## Einleitung

Das Stifter-Ehepaar Ruth und Anton Frey-Näpflin hat während über 50 Jahren eine umfangreiche Sammlung an Gemälden, Skulpturen und kunstgewerblichen Objekten zusammengetragen. Neben flämischen, italienischen oder französischen Meistern vom frühen 16. bis ins 19. Jahrhundert sind ebenso Künstlerinnen und Künstler aus der Innerschweiz und darüber hinaus vertreten. Eine Auswahl des Sammlungsbestandes fand als Dauerleihgabe Eingang in die Sammlung des Nidwaldner Museums. In der Dauerausstellung *Selbst und Welt. Werke aus der Sammlung* sind verschiedene Werke aus der Sammlung Frey-Näpflin zu sehen. Zudem ist im Winkelriedhaus ein Raum nach der Stiftung benannt – der Frey-Näpflin-Raum.

Einige der Werke, die den Weg aus der Frey-Näpflin-Stiftung in die Sammlung des Nidwaldner Museums gefunden haben, waren einst im Besitz des schwedischen Grossindustriellen Axel Wenner-Gren (1881–1961). Wenner-Gren durchlebte beide Weltkriege und erscheint insbesondere im Rahmen des Zweiten Weltkriegs als schillernde Figur. Als Mitglied der High Society gehörten Kontakte zu deutschen Rüstungsunternehmen und der nationalsozialistischen Führungsspitze ebenso dazu wie Besuche im Weissen Haus oder Beziehungen zur britischen Königsfamilie.

## 1 Axel Wenner-Gren – eine Biografie

### 1.1 Frühe Jahre: Herkunft, Ausbildung und wirtschaftliche Erfolge

Axel Wenner-Gren wurde am 5. Juni 1881 in Uddevalla, Schweden, als Sohn einer wohlhabenden Bauernfamilie geboren. Nach dem Abschluss seiner regulären Schulzeit arbeitete er für seinen Onkel in Göteborg, bevor es ihn im Sommer 1902 an die Universität Greifswald in Norddeutschland zog. Nachdem er in Greifswald einige Sommerkurse belegt hatte, begab er sich nach Berlin. Dort besuchte er die Berliner Handelsakademie, die er ebenfalls noch im Dezember 1902 abschloss. Im Alter von 21 Jahren hatte Axel Wenner-Gren seine Ausbildung beendet. Im Jahr 1909 lernte Wenner-Gren seine zukünftige Ehefrau Marguerite Gauntier Liggett auf einem Schiff von New York nach England kennen. Marguerite, eine angehende Opernsängerin aus Kansas City, war gerade auf dem Weg nach Deutschland, um dort ihr Gesangsstudium abzuschliessen. Nach erfolgreichen Vorstellungen in Elberfeld und Mainz trat sie auch in der Oper in Stockholm auf, bevor sie ihre Gesangskarriere abrupt beendete.

Bekanntheit und Reichtum erlangte Axel Wenner-Gren insbesondere als Gründer der Firma Electrolux. Das auch heute noch global tätige Unternehmen ging aus dem Zusammenschluss eines Staubsauger-, *Elektromekaniska*, und eines Beleuchtungsunternehmens, *AB Lux*, hervor. Für Letzteres verzeichnete Wenner-Gren einen Grosse Erfolg, als er den Auftrag für die Glühbirnen sicherte, die den Panamakanal bei dessen Einweihung erleuchteten. Sein Vermögen mit Electrolux machte er zunächst durch den Verkauf von Staubsaugern, später kamen noch Kühlschränke hinzu. Selbst der Börsencrash von 1929 und die folgende Weltwirtschaftskrise taten Wenner-Grens Erfolg keinen Abbruch. Er kaufte sich seine eigene Insel in den Bahamas, war im Besitz von Schloss Häringe in Schweden und konnte die damals grösste Privatjacht der Welt, die *Southern Cross*, sein Eigen nennen.<sup>1</sup>

### 1.2 Verbindungen nach Deutschland und die schwarze Liste des FBI

Wie viele Grossindustrielle seiner Zeit pflegte Axel Wenner-Gren sowohl geschäftliche als auch persönliche Verbindungen nach Deutschland. Er traf sich im September 1936 mit Hermann Göring, nur wenige Monate nachdem er und seine Ehefrau Marguerite ein Wochenende im Weissen Haus verbracht hatten. Im Mai und Juni 1939 kam es zu zwei weiteren Treffen zwischen Wenner-Gren und Göring, bei denen sich der Schwede als Friedensemissär zwischen Deutschland und England versuchte. Auch beim britischen Premierminister Neville

---

<sup>1</sup> Vgl. Fagerfjäll (2018), S. 29-75; Linde and Radin (2016), S. 233-235; Luciak (2012), S. 13-19; Luciak (2016), S. 303f.

Chamberlain wurde er im Rahmen seiner Bemühungen vorstellig. Ein letztes Treffen mit Göring fand im März 1940 statt, Wenner-Grens Bestrebungen waren da bereits klar gescheitert.<sup>2</sup>

Eine enge persönliche sowie geschäftliche Beziehung unterhielt Wenner-Gren zudem mit dem deutschen Grossindustriellen Alfred Krupp von Bohlen und Halbach. Krupp war der Erbe der Fried. Krupp AG, eines Gussstahl- und Rüstungsunternehmens, sowie Wehrwirtschaftsführer und Mitglied der NSDAP. Durch ein von Adolf Hitler eigens erlassenes Reichsgesetz wurde Krupp zum alleinigen Inhaber der Fried. Krupp AG, was sicherlich auf die Nähe des Unternehmens und der Familie Krupp zur deutschen Führungsspitze schliessen lässt.<sup>3</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg fand sich die Fried. Krupp AG, damals noch unter der Leitung Gustav Krupps von Bohlen Halbach, Alfreds Vater, in einer äusserst schwierigen Situation wieder. Durch den Versailler Vertrag fiel das Hauptgeschäft, die Rüstungsindustrie, grösstenteils weg. Maschinen zur Rüstungsfertigung mussten zerstört werden. Um die streng kontrollierten Massnahmen in Deutschland zu umgehen, liess man alte Geschäftsbeziehungen wiederaufleben. Ein ehemaliger Partner war die Bofors AB, ein schwedisches Stahl- und Rüstungsunternehmen, das bereits 1919 einen Auftrag für die Fried. Krupp AG erfüllte: die Produktion von 60 Kanonen nach Vorlagen der Fried. Krupp AG, die dann in die Niederlande geliefert wurden. Gustav Krupp war selbst Aktionär der Bofors AB und verkaufte seine Aktien im Juni 1935 nur widerwillig, sah sich durch ein neues schwedisches Gesetz gegen ausländischen Besitz an schwedischen Rüstungsbetrieben allerdings dazu gezwungen. Die Aktien wurden an schwedische Privatpersonen verkauft, allen voran Axel Wenner-Gren.<sup>4</sup>

Als eines der grössten deutschen Privatunternehmen setzte die Fried. Krupp AG während des Zweiten Weltkriegs über 100'000 Zwangsarbeiter ein, einerseits Kriegsgefangene, andererseits aber auch KZ-Häftlinge. Zwar war es aufgrund von staatlichen Produktionsauflagen sowie des durch den Krieg bedingten Mangels an Arbeitskräften nicht möglich, den Einsatz von Zwangsarbeitern abzulehnen, doch das Argument, dass die Unternehmen keinen Einfluss auf die Umstände der Zwangsarbeit hatten, gilt schon lange als widerlegt. So kam es auch in der Fried. Krupp AG zu Gewaltanwendung gegenüber Zwangsarbeitern, mangelnder Hygiene, Unterernährung, Überbelegung von Schlafräumen sowie Kinderarbeit. Inwiefern Alfred Krupp direkt in diese Umstände verwickelt war, ist nicht vollständig geklärt. Sicher ist, dass er durch Berichte und Besichtigungen über die Lage Bescheid wusste, neue Zwangsarbeiter anforderte oder für zukünftige Vorhaben mit solchen plante. Für die Produktionsstandorte Auschwitz und Berthawerk war die Verfügbarkeit von KZ-Zwangsarbeitern gar ein wichtiger Faktor in der Standortwahl und es bestand kein Druck seitens des Regimes. Ganz im Gegenteil: Nachdem das Heereswaffenamt Auschwitz als Standort für die Fried. Krupp AG hinterfragte, setzte sich Alfred Krupp dafür ein, den Produktionsstandort zu halten. Vorbehalte gegenüber dem Einsatz von KZ-Häftlingen lassen sich dabei keine erkennen.<sup>5</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Alfred Krupp in den Nürnberger Nachfolgeprozessen vor Gericht gestellt. Zu den Anklagepunkten gehörten Planung eines Angriffskrieges, Verschwörung gegen den Frieden, Zwangsarbeit und Plünderung besetzter Gebiete. In den letzten beiden Punkten wurde Krupp schuldig gesprochen. Seine Strafe betrug zwölf Jahre Haft sowie Entzug seines gesamten Vermögens.<sup>6</sup> Dass Krupp sich kritisch mit seiner eigenen Vergangenheit auseinandersetzte, darf bezweifelt werden. Persönliche Beziehungen zu ausgewiesenen Nationalsozialisten zogen sich oftmals in die Nachkriegszeit hinein. Während seiner Haft im Kriegsverbrechergefängnis Landsberg knüpfte er sogar neue Beziehungen, oftmals zu ehemaligen SS-Leuten, die wegen schwerster Kriegsverbrechen verurteilt worden waren.

Damit reihte sich Krupps Haltung in die Stimmung der Nachkriegszeit ein, die sich durch eine Ablehnung persönlicher Schuld an NS-Verbrechen in der deutschen Gesellschaft kennzeichnete. Diese Stimmung zeigte sich auch in einer Hilfsaktion für Gefangene in Landsberg, die

<sup>2</sup> Vgl. Fagerfjäll (2018), S. 78-83; Luciak (2012), S. 20f.; Luciak (2016), S. 311-313.

<sup>3</sup> Vgl. Köhne-Lindenlaub (1982); Brüggemann, Conze (2023), S. 59-69.

<sup>4</sup> Vgl. Tenfelde (2002), S. 98-113; Ström-Billing (1970), S. 244-246.

<sup>5</sup> Vgl. Brüggemann, Conze (2023), S. 64-66.

<sup>6</sup> Vgl. James (2011), S. 230; Abelshauer (2002), S. 465-468.

von führenden Köpfen der Fried. Krupp AG organisiert und von Alfred Krupp und anderen Industriellen finanziell unterstützt wurde. Mit dem zusammengetragenen Vermögen wurden in Landsberg inhaftierte oder aus der Haft entlassene Personen mit Lebensmitteln versorgt, aber auch finanziell unterstützt. Von diesen Personen hatte mehr als die Hälfte einen SS-Hintergrund, rund ein Drittel war wegen Verbrechen in Konzentrationslagern verurteilt worden. Krupp hatte also auch nach dem Krieg keine Skrupel, mit Personen aus NS-Kreisen zu verkehren, und zeigte damit klar, dass eine Auseinandersetzung mit der deutschen wie auch seiner persönlichen, durchaus kritischen Vergangenheit nicht stattfand.<sup>7</sup>

Obwohl Krupp massgeblich an deutschen Verbrechen zur NS-Zeit beteiligt war, tat dies seiner Nähe zu Axel Wenner-Gren keinen Abbruch. Die beiden teilten eine lebenslange Freundschaft und nach seiner frühzeitigen Freilassung im Jahr 1951 begab sich Krupp auf Wenner-Grens Privatinsel in den Bahamas, um sich dort von seinen Strapazen zu erholen. Doch auch geschäftlich blieben sie verbunden, etwa durch die sogenannte Alwegbahn, eine Einschienenbahn, die Wenner-Gren mit Krupp entwickelte.<sup>8</sup> Die geschäftliche Verbindung hielt sich insbesondere über die Firma Krupps. Durch die geplanten Massnahmen der Alliierten in der Bergbau- und Schwerindustrie stand das Unternehmen vor einer unsicheren Zukunft. Ziel der Massnahmen war es, die geballte Konzentration des Bergbaus und der Stahl- und Eisenindustrie zu lösen. Zwar erhielt Krupp bei seiner Freilassung auch sein Vermögen zurück, doch musste er zustimmen, den Erlös, den er aus dem Verkauf seiner Eisen-, Stahl- und Kohlewerke erlangte, nicht wieder in denselben Bereichen einzusetzen. Um eine völlige Zerschlagung der Fried. Krupp AG zu vermeiden, willigte er ein.

Für die Alliierten war der Fall Krupp somit abgeschlossen und Krupp verpflichtete sich, seine Werke innert fünf Jahren zu verkaufen. Die Werke wurden hierzu als eigene Betriebe aus dem Mutterkonzern herausgelöst. Schlussendlich verkaufte Krupp allerdings nur eines der kleinen Unternehmen. Zeitgleich war er in Verhandlungen zur Übernahme des «Bochumer Vereins», eines Stahl-, Eisen- und Bergbauunternehmens. Die Verhandlungen liefen hauptsächlich über Axel Wenner-Gren, und über seinen langjährigen Freund kam Krupp in Besitz des Bochumer Stahlkonzerns. Wenner-Gren, der zuvor die Aktienmehrheit am «Bochumer Verein» gehalten hatte, half Krupp also eindeutig, sich der Übereinkunft mit den Alliierten zu widersetzen.<sup>9</sup>

Eine weitere verdächtige Beziehung war die Freundschaft Wenner-Grens zum ehemaligen britischen König Edward VIII. und dessen Ehefrau Wallis Simpson.<sup>10</sup> Edward war nach elfmonatiger Regentschaft als König zurückgetreten, da er die Amerikanerin Simpson, die bereits zweimal geschieden war, ansonsten nicht hätte heiraten können.<sup>11</sup> Edward hatte einen starken Bezug zu Deutschland. Er sprach fließend Deutsch, hatte zahlreiche deutsche Verwandte und pflegte auch sonst Kontakt zu deutschen Adeligen. So empfing er 1933 Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg, der da bereits Mitglied der NSDAP und der SS war. Im Oktober 1937 begaben sich Edward und seine Frau auf eine Reise nach Deutschland, die von der deutschen Regierung finanziert wurde. Dort trafen sie sich mit NS-Größen wie Hermann Göring, Joseph Goebbels, Rudolf Hess und Joachim von Ribbentrop. Den Höhepunkt der Reise markierte der persönliche Empfang bei Adolf Hitler im Berghof. Laut Berichten waren beide Parteien sehr vom jeweiligen Gegenüber beeindruckt und Edward soll sich zum Abschluss mit dem Hitlergruss verabschiedet haben. Doch auch um Wallis Simpson rankten sich Gerüchte und Spekulationen. Das FBI vermutete, dass Edward eine Ehe zu Simpson verwehrt worden war, nicht weil sie geschieden war, sondern weil sie zu deutschlandfreundlich eingestellt war. Sogar eine Affäre mit Reichsaussenminister Joachim von Ribbentrop wurde ihr für die Zeit nachgesagt, als er Botschafter in London war.<sup>12</sup>

<sup>7</sup> Vgl. Brüggemann, Conze (2023), S. 66-68.

<sup>8</sup> Vgl. Luciak (2016), S. 305, 320; Lindee and Radin (2016), S. 235.

<sup>9</sup> Vgl. Gall (2002), S. 457-501.

<sup>10</sup> Vgl. Lindee and Radin (2016), S. 238; Wiberg (2012), S. 48.

<sup>11</sup> Vgl. als kurze, wenn auch zum Sensationalismus neigende Publikation zu Edwards Leben: Hichens (2016); Als historische Standardbiografie nach wie vor Donaldson (1974).

<sup>12</sup> Vgl. Petropoulos (2006), S. 207-210.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges weilten der Duke und die Duchess of Windsor in Frankreich, wo Edward eine militärische Funktion innehatte, die, wie zumindest er es empfand, unter seiner Würde war. Der deutschen Seite war die Unzufriedenheit des Herzogs durchaus bekannt und Berichte gelangten zu von Ribbentrop, dass Edward zugunsten Deutschlands beeinflussbar sein könnte. Nach dem Fall Frankreichs begab sich das Ehepaar Windsor nach Spanien und von dort weiter nach Portugal. Währenddem die englische Regierung Edward die Statthalterschaft auf den Bahamas anbot, dachte die deutsche Regierung über eine mögliche Rolle des Herzogs in ihren eigenen Plänen nach. Nachdem es nicht gelungen war, die Windsors in Spanien zu halten, war das erste Ziel, eine Weiterreise aus Portugal zu verhindern. Der deutsche Geheimdienst überlieferte angebliche Aussagen Edwards, die sich sowohl gegen Churchill als auch dessen Beharren auf einem Weiterführen des Krieges richteten. Deutsche Agenten versuchten Edward zu überzeugen, dass ein Attentat des britischen Geheimdienstes auf ihn geplant sei, und selbst die Entführung des Herzogspaares wurde in Erwägung gezogen. Am 1. August 1940 bestiegen Edward und Wallis Simpson doch noch ein Schiff in Richtung Bahamas.<sup>13</sup>

Im Jahr 1941 gründete Axel Wenner-Gren eine Stiftung, den *Viking Fund*. War zunächst unklar, welches Gebiet die Stiftung unterstützen sollte, legte sich Wenner-Gren bald auf die noch junge Disziplin der Anthropologie fest. Entscheidenden Einfluss bei diesem Beschluss hatte Paul Fejos, ein ungarischer Filmmacher, den Wenner-Gren einige Jahre zuvor kennengelernt hatte. Zu diesem Zeitpunkt war Fejos mit Inga Arvad verheiratet, die, wie Wenner-Gren, ebenfalls von grossem Interesse für das FBI war.<sup>14</sup>

Inga Arvad wurde 1913 in Dänemark geboren und lernte neben ihrer Muttersprache Dänisch schon früh Englisch, Deutsch und Französisch. Nachdem sie knapp zwei Jahre mit einem ägyptischen Diplomaten verheiratet war, wandte sie sich der Schauspielerei zu. Beim Dreh zu ihrem ersten Film lernte sie ihren späteren zweiten Ehemann Paul Fejos kennen, der eine wichtige Rolle in der Stiftung Wenner-Grens einnehmen sollte. Der Film war ein Misserfolg und Arvad entschied sich, einen neuen Karrierepfad einzuschlagen. Sie wurde Journalistin und kam im März 1935 als Korrespondentin eines dänischen Magazins nach Berlin. Ihr Durchbruch gelang ihr dank eines Interviews mit Emmy Sonnemann, der Verlobten Hermann Görings. Arvad wurde sogleich zur Hochzeit im April desselben Jahres eingeladen. Die Kontakte, die Arvad dort machte, nutzte sie, um zwei Monate später Joseph Goebbels zu interviewen. Im Oktober 1935 folgte dann der bisherige Höhepunkt ihrer journalistischen Karriere, ein persönliches Interview mit Adolf Hitler.

Nachdem Arvad Paul Fejos geheiratet hatte und sich wieder vermehrt in Dänemark aufhielt, wurde sie als Ehrengast Hitlers zu den Olympischen Spielen in Berlin 1936 eingeladen. Sie sagte unter der Bedingung zu, erneut ein Einzelgespräch mit dem Diktator führen zu dürfen. Eine solche Nähe zu den obersten Kreisen des nationalsozialistischen Regimes erreichte Wenner-Gren nie auch nur ansatzweise. Nach ihren Aufenthalten in Deutschland begab sich Arvad mit ihrem Ehemann Fejos, der mittlerweile anthropologische und ethnographische Dokumentationen produzierte, nach Südostasien. In Malaysia lernten sie Axel und Marguerite Wenner-Gren kennen, infolgedessen die beiden Männer eine Partnerschaft eingingen. Die Umstände des Kennenlernens sind nicht abschliessend geklärt und es existieren verschiedene Versionen. Das erste Treffen fand wohl im Jahr 1937 statt. Wenner-Gren schickte Fejos Anfang 1940 nach Peru, um dort das Gebiet des oberen Amazonas zu erkunden. Dies erregte grosse Aufmerksamkeit in US-Regierungskreisen. Die Angst vor einem Krieg auf dem eigenen Kontinent war gross und wurde durch Berichte, dass Deutschland Truppen in Südamerika positioniert habe, nur noch angefeuert. Die Expedition in Peru wurde daher verdächtig, ein Deckmantel für Operationen der Nationalsozialisten zu sein.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. Sweet (1997), S. 264-266; Ebd. zu den Bestrebungen der britischen Regierung, die Dokumente zu den Windsors unter Verschluss zu halten.

<sup>14</sup> Vgl. Lindee and Radin (2016), S. 225; Luciak (2016), S. 315.

<sup>15</sup> Vgl. Farris (2016), S. 57-83, 116-125, 135-146, 175-181; Vgl. Zum Kennenlernen von Wenner-Gren und Fejos Lindee and Radin (2016), S. 232f.

Neben seinen persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen trug schlussendlich auch die Nationalität Wenner-Grens dazu bei, dass er verdächtigt wurde, nationalsozialistisch gesinnt zu sein. Durch seine Neutralitätspolitik und die teils weitreichenden Zugeständnisse an Deutschland war Schweden als einziges skandinavisches Land nicht direkt am Zweiten Weltkrieg beteiligt. Allerdings bestand reger Handel zwischen den beiden Nationen und das schwedische Eisenerz war für die deutsche Rüstungsindustrie unverzichtbar. Ihren Höhepunkt erreichten die schwedischen Zugeständnisse an Deutschland vor und während des deutschen Feldzuges gegen die Sowjetunion 1941. Die schwedische Regierung genehmigte die Verschiebung einer deutschen Division von Norwegen durch Schweden an die russische Front in Finnland. Gleichzeitig konnte die deutsche Wehrmacht die schwedischen Hoheitsgewässer und Häfen sowie den schwedischen Luftraum nutzen. Auch im Folgejahr kämpften deutsche Bestände gegen sowjetische U-Boote in den schwedischen Hoheitsgewässern der Ostsee, und der Höhepunkt der Exporte Schwedens nach Deutschland wurde erst 1943 erreicht.<sup>16</sup>

Am 14. Januar 1942 landete Axel Wenner-Gren auf der sogenannten *Proclaimed List of Certain Blocked Nationals* der US-amerikanischen Regierung. Zu diesem Zeitpunkt hielt er sich in Mexiko auf, wo er für den restlichen Verlauf des Zweiten Weltkrieges verblieb, da die Bahamas ihm aufgrund seiner Aufnahme auf die Schwarze Liste die Wiedereinreise verwehrt. Wenner-Grens vielfältige Beziehungen nach Deutschland waren allerdings nicht der einzige Grund für das Handeln der USA. Mindestens genauso schwerwiegend waren die wirtschaftlichen Bestrebungen Wenner-Grens in Lateinamerika und die damit einhergehende direkte Konkurrenz zu US-amerikanischen Interessen in der Region. Dazu mischte sich die bereits erwähnte Angst vor einem Krieg in der eigenen Hemisphäre, in deren Folge in den USA tausende Ausländerinnen und Ausländer inhaftiert wurden. Um die Gefahr auch in der eigenen Region zu kontrollieren, konnten lateinamerikanische Staaten vermeintliche Anhängerinnen und Anhänger der Achsenmächte in die USA zur Inhaftierung deportieren. Über 6600 Personen wurden dadurch interniert. Mexiko nahm an solchen Massnahmen nicht teil, dennoch landeten auch hier tausende Firmen und deren Besitzerinnen und Besitzer auf der Schwarzen Liste. Diesen war der Handel mit US-Unternehmen untersagt. Lateinamerikanische Unternehmen, die mit Firmen auf der Schwarzen Liste Handel betrieben, landeten sogleich selbst darauf. Im Jahr 1943 umfasste die *Proclaimed List* 361 Seiten. In diesem Kontext ist auch die Aufnahme Axel Wenner-Grens auf die Liste zu verstehen, der unter Mexiko und Peru, nicht aber unter Schweden aufgeführt wurde.<sup>17</sup>

### 1.3 Philanthropische Bestrebungen

Neben seinen wirtschaftlichen und politischen Tätigkeiten war Wenner-Gren in der Förderung der Wissenschaften äusserst aktiv, wenn auch nicht immer aus Selbstlosigkeit.<sup>18</sup> Der Gründung des *Viking Funds* lag ein steuertechnisches Problem mit dem Verkauf eines Boots vor Florida zugrunde. Die Unterstützung des jungen Felds der Anthropologie wird hauptsächlich Paul Fejos zugeschrieben, für Wenner-Gren war bei der Erforschung lateinamerikanischer Gebiete und Kulturen vor allem der wirtschaftliche Aspekt interessant. Er investierte in Bergbau und Staudämme, und die Finanzierung einer anthropologischen Forschungsexpedition war ein willkommener Vorwand, um mögliche neue Interessengebiete erkunden zu lassen und selbst zu betrachten. Zudem stiftete der *Viking Fund* einen neuen Lehrstuhl für Archäologie an der Universität in Cuzco.<sup>19</sup>

Wenner-Grens philanthropische Bestrebungen dienten allerdings nicht nur seinen persönlichen Interessen, sondern unterstützten Wissenschaft und Forschung mit zahlreichen Projekten. An der Universität Stockholm stiftete er ein Institut für experimentelle Biologie, Biochemie und Stoffwechselforschung sowie die Gesellschaft *Wenner-Grenska* zur Förderung wissenschaftlicher Forschung. An der Universität von Kentucky finanzierte er ein Labor zur

<sup>16</sup> Vgl. Radovitz (2005), S. 580-584.

<sup>17</sup> Vgl. Lindee and Radin (2016), S. 237-240.

<sup>18</sup> Für eine chronologische Auflistung der von Wenner-Gren gegründeten Stiftungen siehe Luciak (2016), S. 303.

<sup>19</sup> Vgl. Fagerfjäll (2018), S. 114f.; Lindee and Radin (2016), S. 225, 235-237.

Entwicklung eines Flugzeugmotors. Der zuvor erwähnte *Viking Fund* wurde zu einer der bedeutendsten Stiftungen im Bereich der Anthropologie und hat sich mittlerweile nach ihrem Gründer und Forschungsfeld in *Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research* umbenannt. Mit dem *Wenner-Gren Center* wurde ein Forschungszentrum in Stockholm errichtet, das insbesondere der internationalen Forschungszusammenarbeit dienen soll. Zu diesem Zweck beinhaltet das Center neben Arbeitsplätzen auch subventionierte Wohnungen für ausländische Forschende. Die zugehörige Stiftung vergibt Stipendien an Gastforschende, aber auch an schwedische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die im Ausland forschen möchten.

Für seine Beiträge zu Wissenschaft und Forschung erhielt Wenner-Gren vier Ehrendokortitel von Universitäten in Peru und Schweden. Hervorzuheben ist jedoch der Ehrendokortitel, der Wenner-Gren vom *Weizmann Institute of Science* in Israel verliehen wurde.<sup>20</sup>

## 2 Axel Wenner-Gren und die Kunst

Über die Kunstsammlung des Ehepaars Wenner-Gren ist relativ wenig bekannt. Dennoch lässt sich anhand von Textausschnitten und Auktionskatalogen ein gewisser Eindruck gewinnen.

Wie so oft sammelte auch das Ehepaar Wenner-Gren nicht nur um der Kunst willen, sondern benutzte sie, um sich selbst zu inszenieren. Dafür spricht neben der stattlichen Kunstsammlung mit Werken italienischer, niederländischer oder deutscher Meister auch der Rahmen, in dem die Kunst präsentiert wurde. Anfang der 1930er-Jahre kauften Axel und Marguerite Wenner-Gren das Schloss Häringe südlich von Stockholm. Das Schloss stammt aus dem 17. Jahrhundert und gehörte einst dem schwedischen König Gustav II. Adolf. Hier verbrachten sie von nun an die meisten ihrer Sommer. Von aussen eher schlicht, war das Innere üppig und prachtvoll mit Rüstungen, Renaissancemöbeln, amethystfarbenen Barockleuchtern, gotischen Holzvertäfelungen usw. geschmückt. Dazu kamen Porträts der schwedischen Herrscherdynastie der Wasa und Gemälde des venezianischen Malers Giovanni Battista Tiepolo.

Neben dem Schloss auf dem Land gehörte auch eine Villa in der Stadt zum Besitz des Ehepaars, die ebenso prächtig ausgestattet war. In diesem stattlichen Gebäude in Stockholm fanden sich Werke von Künstlern wie Holbein, Cranach, Rembrandt, Rubens, van Dyck oder Goya, aber auch die Kronensammlung von Marguerite Wenner-Gren.<sup>21</sup> Zweifelsohne versuchten die Wenner-Grens sowohl durch ihre Kunstsammlung als auch ihre Wohnstätten eine vornehme Herkunft zu konstruieren und sich in eine Reihe mit den schwedischen Königen und Adelshäusern zu stellen.

## 3 Provenienzforschung in der Sammlung Frey-Näpflin

Die Provenienzforschung ist ein integraler Bestandteil der Museumsarbeit. Sie untersucht die Herkunft der Objekte, die sich im Sammlungsbestand eines Museums befinden. Dabei steht die Problematik der unrechtmässigen Entwendung von Kulturgütern im Vordergrund. Dazu gehören unter anderem geplünderte archäologische Objekte, NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunst oder Objekte mit kolonialem Hintergrund. Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 wurde die jüdische Bevölkerung durch antisemitische Gesetze systematisch ihrer Existenzgrundlage beraubt. Kunst in jüdischem Besitz wurde beschlagnahmt und ihre Besitzer/innen wurden sowohl direkt als auch indirekt gezwungen, ihre Kunstsammlungen und -objekte zu Schleuderpreisen zu verkaufen.

Ziel der Provenienzforschung ist es, die historischen Besitzverhältnisse eines Objekts so lückenlos wie möglich darzustellen. Dies ist nicht zuletzt im Zusammenhang mit Raubkunst aus der Zeit des Nationalsozialismus wichtig, da diese vor, während und nach dem Zweiten

---

<sup>20</sup> Vgl. Luciak (2012), S. 23-28.

<sup>21</sup> Vgl. Unger (1962), S. 180-182.



Weltkrieg auch in die Schweiz gelangte. Es gilt allerdings zu beachten, dass die lückenlose Darstellung einer Objektgeschichte in den meisten Fällen nicht möglich ist, da Hinweise, Dokumente etc. im Laufe der Zeit verloren gehen, wie am folgenden Beispiel zu zeigen sein wird.<sup>22</sup>

### 3.1 Scipione Pulzone - *Porträt einer edlen Dame*

Scipione Pulzone war ein italienischer Maler der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Vermutlich wurde er zwischen 1545 und 1548 in Gaeta, einer Küstenstadt im Machtbereich des Königreichs Neapel, geboren. Historisch erstmals greifbar wird Pulzone aber erst 1567 in Rom. Dort war er zunächst in der Werkstatt Jacopino del Contes tätig und konnte sich als Kunstmaler etablieren. Pulzone orientierte sich an den grossen Künstlern der Hochrenaissance wie Leonardo, Raffael oder Tizian. In der Folge erhielt er Aufträge von einigen der einflussreichsten Familien Italiens wie den Colonna, Farnese oder Medici, mit denen er teils auch privat verkehrte. Insbesondere in der Porträtmalerei galt Pulzone als führender Künstler seiner Zeit und war äusserst beliebt. Diese Beliebtheit widerspiegelte sich einerseits in der grossen Anzahl von Kopien seiner Werke, andererseits in von Mäzenen finanzierten Aufenthalten in Florenz oder Neapel. Er starb am 1. Februar 1598 in Rom.



Das Gemälde zeigt eine junge Frau in rotem Samtkleid mit Spitzeneinsatz. Sie erscheint als Brustfigur vor dunklem Hintergrund und trägt kostbare Accessoires wie einen prunkvollen Kopfschmuck und eine Perlenkette. Durch eine leichte Drehung ihres Kopfes nimmt sie Kontakt mit den Betrachtenden auf. Um wen es sich bei der jungen Dame handelt, ist nicht eindeutig geklärt. Wahrscheinlich bewegte sie sich im Umfeld des Hofes der toskanischen Grossherzöge de' Medici.<sup>23</sup>

### 3.2 Provenienz eines Kunstobjekts

Auslöser für die Recherche zu Pulzones *Porträt einer edlen Dame* war die Provenienzzangabe im Katalogbuch der Stiftung Frey-Näpflin: «Bukowskis, Stockholm (25.-27.09.1935); Sammlung Wenner-Gren, Stockholm.»<sup>24</sup> Der Verkauf durch das schwedische Auktionshaus Bukowskis an Wenner-Gren ist an sich unproblematisch, das Datum des Verkaufs lässt allerdings aufhorchen. Zwar wurde das Werk in Stockholm und damit ausserhalb des direkten Einflussbereichs der Nationalsozialisten verkauft, dennoch ist ein Verkaufsdatum zwischen 1933-1945 Grund genug, eine Provenienzforschung durchzuführen.

In einem ersten Schritt wurde das Auktionshaus Bukowskis direkt kontaktiert. Daraus ergab sich, dass Pulzones Gemälde über den österreichischen Antiquitätenhandel Pollak & Winternitz zu Bukowskis kam, wo es dann im September 1935 mit zwei weiteren Gemälden von Marguerite Wenner-Gren gekauft wurde. Samuel Pollak und Walter Winternitz hatten im Jahr 1919 den Hanselhof in Bad Vöslau im Süden von Wien gekauft. Samuel Pollak verstarb 1926, das Gebäude blieb aber im Besitz seiner Kinder sowie von Walter Winternitz. Der Hanselhof wurde ab 1936 für zwei Jahre verpachtet und als Kinderheim benutzt, bevor Frieda Kohn, die Tochter Samuel Pollaks, die gesamten Anteile der Villa kaufte. Frieda Kohn wurde 1942 nach

<sup>22</sup> Vgl. zur Provenienzforschung in Museen Dokumente und Hinweise des [Bundesamtes für Kultur](#) oder des [Verbandes der Museen der Schweiz](#).

<sup>23</sup> Vgl. Dern (2003), S. 13-19, 85-87, 95f.

<sup>24</sup> Frey-Näpflin (2003) Band 2, S. 30.

Auschwitz deportiert und starb dort. Über den Verbleib ihres Ehemannes sowie der drei gemeinsamen Kinder ist nichts bekannt.<sup>25</sup>

Über die Gemeinsame Normdatei GND konnte herausgefunden werden, dass der Antiquitätenhandel Pollak & Winternitz noch bis 1933 bestand, obwohl Samuel Pollak schon zuvor verstorben war.<sup>26</sup> Eine erneute Nachfrage bei Bukowskis bestätigte, dass das Gemälde Pulzones tatsächlich erst 1935 nach Stockholm gelangte. Dies ergibt eine Lücke von zwei Jahren in der Provenienzhistorie. Da beim Eingang des Gemäldes zu Bukowskis lediglich der Name Pollak vermerkt wurde, ist es am wahrscheinlichsten, dass das Porträt von Samuel Pollaks Kindern eingereicht oder die Annahme nicht sauber erfasst wurde. Die Tatsache, dass das Inventar der Firma Pollak & Winternitz Ende März 1933 über den jüdischen Kunsthändler Albert Kende (20.2.1872 – 3.12.1942 Ghetto Theresienstadt) verkauft wurde, das Gemälde Pulzones aber nicht im Auktionskatalog erscheint, spricht ebenfalls für diese Annahme.<sup>27</sup>

Am 5. Dezember 1971, also 10 Jahre nach dem Tod von Axel Wenner-Gren, fand in der Galerie de Chartres eine Auktion statt, auf der sein Nachlass verkauft wurde.<sup>28</sup> In den Nachweisakten des Gemäldes findet sich der Hinweis, dass der gesamte Nachlass Wenner-Grens Ende 1971 von einer Zuger Finanzgesellschaft erworben wurde. Hier ergab sich aber ein neues Problem. Und zwar ist das Bild im Katalog zur genannten Auktion von 1971 nicht aufgeführt. Zudem fand am 24. März 1965 bei Sotheby's in London bereits eine Auktion statt, an der 40 Gemälde aus der Sammlung Wenner-Gren zum Verkauf standen.<sup>29</sup> Letzteres bestätigte sich durch die Provenienzhistorie eines Gemäldes in der Sammlung Leiden, welches am oben genannten Datum im März 1965 erworben wurde.<sup>30</sup> Der gesamte Nachlass Wenner-Grens konnte 1971 also gar nicht mehr gekauft werden. Vom 8. – 21. November 1972 fand eine weitere Auktion in der Galerie Koller in Zürich statt, bei der nochmals Objekte aus Wenner-Grens Sammlung verkauft werden sollten, was der Annahme, dass der gesamte Nachlass Wenner-Gren Ende 1971 verkauft wurde, nochmals widerspricht.<sup>31</sup>

Demnach ist nach wie vor nicht geklärt, wann und wie genau Pulzones Werk in Zug landete. Leider konnte über die Auktionen 1965 und 1972 auch nicht mehr herausgefunden werden, so dass weiterhin die Möglichkeit besteht, dass das Gemälde dann verkauft wurde. Von der Zuger Finanzgesellschaft, über die ebenfalls nicht mehr bekannt ist, ging das Porträt an eine Schweizer Privatbesitzerin, Ruth Frey-Näpflin. Am 13. Dezember 2017 kam das Bild als Dauerleihgabe in den Sammlungsbestand des Nidwaldner Museums und seit September 2023 ist es im historischen Winkelriedhaus als Teil der Ausstellung *Selbst und Welt. Werke aus der Sammlung* zu sehen.

Aus der vorgenommenen Provenienzhistorie ergibt sich folgender Zeitstrahl für Scipione Pulzones *Porträt einer edlen Dame*:

- Vor 1933: Firma Pollak & Winternitz, Wiener Antiquitätenhandel
- 1933 – 1935: Nachfahren Samuel Pollak oder Walter Winternitz?
- Febr. 1935, Wien: Gutachten von Dr. Robert Eigenberger
- 25. – 27.09.1935: Auktionshaus Bukowskis Stockholm, Verkauf für 1355 Kronen an Marguerite Wenner-Gren
- Ab Sept. 1935: Sammlung Wenner-Gren
- Vor 1978: Kauf durch Zuger Finanzgesellschaft
- 1978: Kauf durch Ruth und Anton Frey-Näpflin
- Seit 13.12.2017: Dauerleihgabe an Nidwaldner Museum

<sup>25</sup> Vgl. Ebster (2023), S. 179-184; Stadtmuseum Bad Vöslau, *Hanselhof*.

<sup>26</sup> Vgl. o. A., «Pollak & Winternitz», Gemeinsame Normdatei.

<sup>27</sup> Vgl. Anderl, «Albert Kende», Lexikon der österreichischen Provenienzforschung; o.A., «Freiwillige Versteigerung der Antiquitäten und Gemälde der Firma Pollak & Winternitz», Heidelberger historische Bestände – digital.

<sup>28</sup> Vgl. Galerie de Chartres (1971).

<sup>29</sup> Vgl. Artforum, Auction Calendar.

<sup>30</sup> Vgl. Manuth (2023).

<sup>31</sup> Vgl. Die Tat (1972), S. 41.

### 3.2.1 Das Gutachten von Dr. Robert Eigenberger

Das in den Nachweisakten liegende Gutachten stammt von Robert Eigenberger, einem österreichischen Kunsthistoriker, der darin die Echtheit des Gemäldes als Werk Pulzones bestätigt. Eigenberger promovierte 1913 an der deutschen Universität Prag. Zwei Jahre später meldete er sich freiwillig für den Dienst im Ersten Weltkrieg, wurde wegen einer Typhuserkrankung kurz darauf aber wieder entlassen. Es folgte eine Anstellung in der Gemäldegalerie der kaiserlich-königlichen Akademie der bildenden Künste in Wien, deren Direktor er 1922 wurde. Eigenberger wurde zum Professor ernannt und war Leiter der Lehrkanzel für Konservierung und Technologie. Ab ca. 1930 war er ausserdem als Gutachter und Experte für das Auktionshaus Dorotheum tätig.

Robert Eigenberger sticht als Persönlichkeit hervor, da er laut eigenen Angaben bereits 1934 im Bereich des Nachrichtendienstes für die in Österreich zu der Zeit noch illegale NSDAP agierte. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich erhielt er für seine Tätigkeit eine Medaille verliehen. Im Mai 1938 trat er offiziell der NSDAP bei, wurde förderndes Mitglied der SS und in Folge NS-Dozentenführer an der Wiener Akademie. Dort hatte Eigenberger die Funktionen des Luftschutz- und Bergungsbeauftragten inne. Noch vor Kriegsbeginn gehörte dazu die Einteilung der Bestände der Gemäldegalerie in die Kategorien A, B und C sowie die Vorbereitung der Bergung der Objekte. Während vier Phasen wurden über 600 Objekte aus den Kategorien A und B ihren Plätzen in Museen, Galerien usw. entnommen und verschleppt, während die Werke aus der Kategorie C zurückblieben. Das Gebäude der Akademie wurde am 12. März 1945 von einer Bombe getroffen. Rund 520 Werke gelten seither als zerstört oder verschollen. Doch auch von den zuvor geborgenen Werken gingen nochmals 120 verloren, unter anderem durch Plünderung.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Eigenberger aus seinen Ämtern entlassen, doch bereits im November 1946 stellte ihn die Akademie zur Wiederaufnahme seines Lehrauftrages erneut ein. Der österreichische Bundespräsident ordnete Eigenberger im Zuge der Entnazifizierung als minderbelastet ein. Er wurde zum Professor an der Akademie ernannt, an der er von 1951 bis 1957 als Prorektor und Rektor waltete. Dazu kamen Auszeichnungen und Ehrungen wie der Goldene Lorbeer des Wiener Künstlerhauses oder die Ehrenmitgliedschaft in der Genossenschaft bildender Künstler Wiens. Eigenberger starb am 14. April 1979 in Wien.<sup>32</sup>

#### Transkription

*Das umstehende Bild (Leinwand 40x51cm)  
ist mir aus eigener Anschauung genau  
bekannt und ich kann feststellen  
dass di Signierung und Datierung  
original sind und dass damit er-  
wiesen ist dass Scipione Pulzone  
gen. il Gaetano das ausserordent-  
lich fein durchgeführte Bildnis ge-  
malt hat. Die Erhaltung des Werks  
ist durchaus einwandfrei.*

Wien Febr 1935.      Dr. Robert Eigenberger

#### Fazit

Anhand der durchgeführten Recherche lässt sich der Weg von Scipione Pulzones Porträt einer edlen Dame von ca. 1933 bis heute in groben Zügen nachverfolgen. Dennoch gibt es noch

<sup>32</sup> Vgl. Ferihumer, Schober, Robert Eigenberger, Lexikon der österreichischen Provenienzforschung; Ferihumer, «Akademie der bildenden Künste Wien», Lexikon der österreichischen Provenienzforschung.

viele offene Fragen und Unklarheiten. So ist beispielsweise nicht eindeutig geklärt, wo das Bild im Zeitraum von der Auflösung des Antiquitätenhandels Pollak & Winternitz bis zur Erfassung bei Bukowskis in Stockholm war. Oder wann und wie genau das Gemälde in den Besitz der Zuger Finanzgesellschaft kam. Zugleich kamen tragische individuelle Schicksale zu Tage, die deutlich vor Augen führen, weshalb die ausführliche Provenienzforschung im Rahmen der historischen Gegebenheiten notwendig ist.

Auf der Grundlage der hier vorgestellten Provenienzforschung kann allerdings gesagt werden, dass Scipione Pulzones Porträt einer edlen Dame eine unproblematische Vergangenheit hat und es sich nicht um NS-Raubkunst handelt. Dies lässt sich hauptsächlich daran festmachen, dass das Porträt vor dem «Anschluss» Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich verkauft wurde und keine Anzeichen für konfiskatorische oder unrechtmässige Handwechsel vorliegen.

## Literatur

- Abelshauer Werner, «Rüstungsschmiede der Nation? Der Kruppkonzern im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit, 1933 bis 1951», in: Gall Lothar (Hrsg.), *Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung*, Berlin 2002, S. 267-472.
- Anderl Gabriele, «Albert Kende», in: Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, Kommission für Provenienzforschung (Hrsg.), *Lexikon der österreichischen Provenienzforschung*, URL: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/kende-albert> (01.07.2024).
- Vgl. Artforum (Hrsg.), *Auction Calendar MARCH 1965, VOL. 3, NO. 6*, URL: <https://www.artforum.com/columns/auction-calendar-12-236764/> (08.08.2024).
- Brüggemann Jens, Conze Eckart, *Alfried Krupp von Bohlen und Halbach und der Nationalsozialismus. Ergebnisse des Rechercheprojekts*, Juli 2023.
- Dern Alexandra, *Scipione Pulzone (ca. 1546-1598)*, Weimar 2003.
- Donaldson Frances, *Edward VIII*, London 1974.
- Ebster Silke, *Die Villen von Bad Vöslau. Wenn Häuser Geschichten erzählen*, Wien 2023.
- Fagerfjäll Ronald, *Shape living for the better. The first 100 years of Electrolux*, Stockholm 2018.
- Farris Scott, *Inga. Kennedy's great love, Hitler's perfect beauty, and J. Edgar Hoover's prime suspect*, Guilford Connecticut 2016.
- Ferihumer Konstantin, «Akademie der bildenden Künste Wien», in: Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, Kommission für Provenienzforschung (Hrsg.), *Lexikon der österreichischen Provenienzforschung*, URL: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/akademie-der-bildenden-kuenste-wien> (06.08.2024).
- Ferihumer Konstantin, Schober René, «Robert Eigenberger», in: Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, Kommission für Provenienzforschung (Hrsg.), *Lexikon der österreichischen Provenienzforschung*, URL: <https://www.lexikon-provenienzforschung.org/eigenberger-robert> (06.08.2024).
- Frey-Näpflin Stiftung (Hrsg.), *Porträts, Genrebilder, Mythologien und Historienbilder. Meisterwerke alter und moderner Kunst*, Stans 2003.
- Galerie de Chartres (Hg.), *Vente aux enchères publiques. Succession du Docteur Axel Wenner-Gren. Dimanche 5 Décembre 1971, à 14 heures*, Chartres 1971.
- Gall Lothar, «Von der Entlassung Alfried Krupp von Bohlen und Halbachs bis zur Errichtung seiner Stiftung», in: Gall Lothar (Hrsg.), *Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung*, Berlin 2002, S. 473-589.
- Hichens Mark, *Abdication. The Rise and Fall of Edward VIII*, Kibworth 2016.
- James Harold, *Krupp. Deutsche Legende und globales Unternehmen*, München 2011.
- Köhne-Lindenlaub Renate, «Krupp von Bohlen und Halbach, Alfried», in: *Neue Deutsche Biographie* 13, Berlin 1982, S. 143-145 [Online-Version], URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118724819.html#ndbcontent> (18.11.2024).
- Lindee Susan, Radin Joanna, «Patrons of the Human Experience. A History of the Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research, 1941-2016», in: *Current Anthropology*, Volume 57, Supplement 14, Oktober 2016, S. 218-301.

- Luciak Ilja, «The Life of Axel Wenner-Gren. An Introduction», in: *Reality and Myth: A Symposium on Axel Wenner-Gren*, Stockholm 2012, S. 12-29.
- Luciak Ilja A., «Vision and Reality. Axel Wenner-Gren, Paul Fejos, and the Originis of the Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research», in: *Current Anthropology*, Volume 57, Supplement 14, Oktober 2016, S. 302-332.
- Manuth Volker, «Minerva in Her Study» (2017), in: *The Leiden Collection Catalogue*, 4th ed., New York 2023, URL: <https://theleidencollection.com/artwork/minerva-in-her-study/> (08.08.2024).
- o.A., «Freiwillige Versteigerung der Antiquitäten und Gemälde der Firma Pollak & Winternitz», in: *Heidelberger historische Bestände – digital*, URL: [https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kende1933\\_03\\_29/0001/image.info.thumbs](https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kende1933_03_29/0001/image.info.thumbs) (01.07.2024).
- o. A., «Kulturnotizen», in: *Die Tat. Schweizerische unabhängige Tageszeitung*, 4. November 1972, S. 41, <http://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=DTT19721104-01.2.313> (15.11.2024).
- o. A., «Pollak & Winternitz», in: *Gemeinsame Normdatei GND*, URL: <https://explore.gnd.net/work/gnd/16118277-X> (15.11.2024).
- Petropoulos Jonathan, *Royals and the Reich. The Princes von Hessen in Nazi Germany*, New York 2006.
- Radovitz Sven, *Schweden und das «Dritte Reich» 1939-1945. Die deutsch-schwedischen Beziehungen im Schatten des Zweiten Weltkrieges*, Hamburg 2005.
- Stadtmuseum Bad Vöslau (Hrsg.), *Hanselhof*, URL: <https://www.stadtmuseumbadvoes-lau.at/projects/hanselhof/> (01.07.2024).
- Sweet Paul R., «The Windsor File», in: *The Historian*, Vol. 59, No. 2, Malden 1997, S. 263-280.
- Tenfelde Klaus, «Krupp in Krieg und Krisen. Unternehmensgeschichte der Fried. Krupp AG 1914 bis 1924/25», in: Gall Lothar (Hrsg.), *Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung*, Berlin 2002, S. 15-165.
- Unger Gunnar, *Axel Wenner-Gren: en Vikingasaga*, Stockholm 1962.
- Wiberg Anders, «Axel Wenner-Gren in the Bahamas: The Political Aspects», in: *Reality and Myth: A Symposium on Axel Wenner-Gren*, Stockholm 2012, S. 48.